

Regierung zum Fall Praxis Löhningen

Die Beaufsichtigung von Arztpraxen, die von juristischen Personen betrieben werden, soll verbessert werden. Das kündigt die Regierung an.

VON **ERWIN KÜNZI**

Gross war die Erleichterung in Löhningen und Umgebung, als zu Beginn der Woche bekannt wurde, dass die von der EZ Medical Network AG betriebene Arztpraxis weitergeführt werden kann (siehe SN vom 2. März). Doch der Fall der Praxis, der durch die mit Nebengeräuschen verbundene Kündigung des angestellten Arztes für Schlagzeilen sorgte, dürfte auf der politischen Ebene noch Folgen haben. Gestern hat die Regierung ihre Antwort auf eine Kleine Anfrage von Kantonsrat Markus Müller (SVP, Löhningen) veröffentlicht.

Müller hatte verschiedene Fragen zum Geschäftsmodell, das in Löhningen zur Anwendung kommt – eine Privatfirma betreibt mit einem angestellten Arzt eine Praxis –, gestellt. In ihrer ausführlichen Antwort hält die Regierung einleitend fest, dass es für das Führen einer solchen Praxis zwei Bewilligungen brauche, die beide vom Departement des Innern erteilt werden: «Eine Bewilligung des Arbeitgebers zum Betrieb der Praxis und eine Berufsausübungsbewilligung des Arztes beziehungsweise der Ärztin. Beide Bewilligungen sind aneinandergekoppelt.» Vor der Erteilung der Bewilligungen für solche Praxen würden auch die Anstellungsverträge geprüft, allerdings vor allem auf die ärztliche Tätigkeit hin. «Die finanziellen Belange des Anstellungsvertrages werden nur summarisch geprüft, soweit dies mit Blick auf die Sicherstellung eines geordneten Praxisbetriebes zum Schutz der Patienten im Sinne der gesetzlichen

Vorgaben nötig ist», schreibt die Regierung. Für die Löhne seien die Gesundheitsbehörden nicht zuständig, es dürfe aber von den Ärzten, die sich anstellen lassen, erwartet werden, dass sie selber die Konditionen eines Vertrages beurteilen können, hätten sie doch eine akademische Ausbildung und seien auf dem Gesundheitsmarkt sehr begehrt.

Erhöhte Ansprüche

Für die Zukunft rechnet die Regierung damit, dass gerade auch auf dem Lande das Geschäftsmodell, das in Löhningen praktiziert wird, vermehrt zur Anwendung kommen wird. Es zu untersagen, sei «nicht sachgerecht». Allerdings: «Die Zulassung und Beaufsichtigung von derartigen komplexeren Unternehmen stellt für die kantonalen Behörden im Vergleich zu traditionellen Arztpraxen erhöhte Ansprüche. Der Regierungsrat wird seine Vorschläge zur Weiterentwicklung der diesbezüglichen Regelungen im Rah-

men der angekündigten Vorlage zur Totalrevision des Gesundheitsgesetzes demnächst unterbreiten und begründen.» Im Weiteren erklärt die Regierung, gegen ein Geschäftsmodell mit einer erheblichen ertragsabhängigen Einkommenskomponente sei, solange dieses von branchenüblichen Eckwerten ausgehen würde, nichts einzuwenden. Zum Schluss führt die Regierung aus, für die Förderung und Unterstützung von Hausärzten würden bisher die gesetzlichen Grundlagen fehlen. «Im Vernehmlassungsentwurf zur anstehenden Totalrevision des Gesundheitsgesetzes wurde die Schaffung solcher Grundlagen für allfällige Fördermassnahmen im Bereich der ambulanten Versorgung zur Diskussion gestellt. Die entsprechende Passage wird in der bereinigten Vorlage, die dem Kantonsrat im Frühjahr 2011 zugeleitet wird, in modifizierter Form weiterhin enthalten sein.»

Chinesische Steine, deutsche Duvetbezüge

Jetzt ist bekannt, wo der Kanton seine Steine für den Strassenbau bezieht. Und wie er Sozialstandards überprüft.

Die Beschaffung von Steinen für den Strassenbau ist ein Politikum, weil die Steine oft unter schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen abgebaut werden, namentlich in China. Kantonsrätin Martina Munz (SP, Hallau) wollte in einer kleinen Anfrage von der Regierung wissen, woher der Kanton Schaffhausen seine Steine bezieht. Aber auch die Beschaffung von Bettwäsche und Uniformen war ein Thema. In ihrer Antwort auf diese Anfrage schreibt die

Regierung, dass sie bereit sei, analog zum Beispiel des Kantons Graubünden ihre Beschaffungspraxis zu überprüfen und zu verschärfen. Die Unternehmen müssten in diesem Fall im Rahmen einer Selbstdeklaration bestätigen, dass zum Beispiel keine Kinder im Steinbruch arbeiteten. Die Regierung schränkt allerdings ein, dass er ihr nicht möglich sei, die Beschaffungskette bis zum Ursprungsort zu überprüfen, es somit keine hundertprozentige Sicherheit gebe. **Steine aus China, Portugal, Tessin** Schon heute, schreibt die Regierung weiter, würde sie Steine für Unterhaltsarbeiten selbst einkaufen und dem Unternehmer abgeben. Somit sei eine

gewisse Qualität sichergestellt und die Herkunft der Steine bekannt. Konkret beschafft der Kanton drei Steintypen: Stellplatten für Randabschlüsse (aus dem Kanton Tessin), geflammte Schalensteine (Binder) aus China und gespaltene Schalensteine (Binder) aus Portugal. Bezogen werden alle drei Steinsorten bei einer Firma in Flawil. Diese beziehe die chinesischen Steine über einen deutschen Zwischenhändler. Dieser wiederum besuche die Steinbrüche in China mehrmals jährlich und bestätige, dass dort keine Minderjährigen beschäftigt würden und die Arbeitsbedingungen den lokalen Vorgaben entsprächen. Auch für die Steine aus Portugal gebe es ein Zertifikat, welches die Sozialverträglichkeit

bestätige, schreibt der Regierungsrat weiter. Anschliessend gibt die Regierung Auskunft über die Herkunft der Bettwaren für die Spitäler Schaffhausen. Die Duvet- und Kopfkissenbezüge kommen aus Deutschland, die Fixleintücher aus Portugal. Die Matratzen sind Schweizer Produkte.

Multinationale Uniform

Zuletzt teilt die Regierung mit, woher die Polizei ihre Uniformen bezieht, nämlich von einem Generalunternehmer aus Aarburg. Dessen Lieferanten wiederum seien in Frankreich, Italien, Belgien und der Slowakei angesiedelt sowie in der Türkei, Mazedonien und Taiwan. (zge)

Souvenirs oder Abbilder von Erinnerungen

Die Galerie Reinart eröffnet am Sonntag ihre erste Ausstellung in diesem Jahr. Im Fokus steht die Malerei.

VON **CLAUDIA HÄRDI**

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Die Galerie Reinart in Neuhausen am Rheinflall beginnt ihr Ausstellungsjahr mit einer Ausstellung, die hauptsächlich der Malerei gewidmet ist. Thema ist der Begriff Souvenir. Also Erinnerung in Dingen und auch an Dinge. Die Künstlerin Svetlana Hanseman, die in der UdSSR in Saratov geboren und aufgewachsen ist, arbeitet zum Beispiel mit ihren Erinnerungen. In ihren Arbeiten ist vor allem ihre russische Herkunft präsent. Für die Ausstellung in der Galerie Reinart hat Hanseman eigens eine grosse Serie Bilder von Marktständen in der UdSSR gemalt. Aneinandergereihte Pelzmützen, Matroschkas Schuhe, mit folkloristischen Stickereien und Offiziersmützen in Öl auf Leinwand. Alles in saten, dunklen Farben. Banale Dinge, die dadurch, dass Hanseman konsequent und ganz gezielt Bildausschnitte auswählt und abbildet, eine andere, neue Rolle erhalten. Weiter zeigt Hanseman diverse skurrile Souvenirs. Also diesmal Objekte wie zum Beispiel ein kleines Lenin-Ensemble oder eine kleine Zierdecke mit einer militanten Mickymaus, die sich im Comicsgarten aus Stoff die Zeit vertreibt. In den Malereien von Andreas Dal Cero mischen sich Reiseerinnerungen, Eindrücke von Landschaften und urbane Szenarien mit abstrakten

Mustern. Arbeiten, die durch das Spontane, teilweise Grobe und auch Komische eine erfrischende Selbstverständlichkeit ausstrahlen. Eine Arbeit, die zwischen dem Abstraktem und Figürlichen hin- und herschwingt. Letzteres gilt auch für die Malereien des Schaffhauser Künstlers Pirol Martin. Seinen Bildern haftet aber auch das Unheimliche an. Das Abgebildete, oder das, was abgebildet werden will, taucht aus etwas auf. Es zeichnet sich durch

den Malprozess ab. Sind es verschwommene oder fleckige Sinnestäuschungen oder gar Trugbilder? Stefan Kiss hingegen konstruiert. Sehr bewusst und sehr traditionell. Ihn interessiert die Illusion des Räumlichen, der Perspektive. Seine Bilder zeigen Räume. Leere Räume. Stillleben von Gebautem, in dem niemand wohnt. Die Bilder des Dresdner Malers Robert Finke handeln vom Dasein. Oder wie man so sagt: vom Menschsein. Sein Ding ist die malerische Aus-

einandersetzung mit der Sinnlichkeit. Evelyn Kutschera, sie studiert zurzeit in England Fotojournalismus und Dokumentarfotografie, zeigt an der Ausstellung eine Auswahl ihrer Fotografien. Es sind Porträts aus der Subkultur der Skinheads und Konzertaufnahmen des britischen Sängers Peter Doherty.

Galerie Reinart, Laufengasse 26, Neuhausen am Rheinflall. **Vernissage:** Sonntag, 6. März, um 16 Uhr. **Finissage:** Sonntag, 1. Mai, um 16 Uhr. **Öffnungszeiten:** Samstag von 16 bis 18 Uhr und Sonntag, 16 bis 19 Uhr oder nach Vereinbarung.



Pirol Martin, Galerist Tom Schneider und Stefan Kiss, (von links) unterhalten sich im Atelier der beiden Schaffhauser Künstler, das gleich neben der Galerie Reinart an der Laufengasse zu finden ist.

Bild Claudia Härdi

Generalversammlungen

Reich befrachtetes Bridgejahr

Im Hombergerhaus wurde kürzlich nicht wie sonst üblich gespielt, sondern zuerst die Generalversammlung des Bridgeclubs Schaffhausen durchgeführt. Der spannende Jahresbericht von Präsidentin Maria Faulenbach führte den Anwesenden nochmals das reich befrachtete Bridgejahr vor Augen: Freundschaftsturniere mit Singen, Frauenfeld, Höfe; lauschige Spielabende im Sommer unter freiem Himmel; packende Fortbildungskurse; das fröhliche Bridge-Wochenende in Disentis; Team-Spiele mit Clubs aus anderen Kantonen; feierliche Samichlaus- und Weihnachtsbridge und manches mehr. Über zwei Drittel der 95 Mitglieder – davon sieben Neumitglieder – haben dem Vorstand für das ausgezeichnete Führen des Clubs mit Decharge-Erteilen und grossem Applaus gedankt.

Erfreulich befrachtet war denn auch das Traktandum «Ehrungen»: Mit kleinen, feinen Gaben wurde allen fleissigen Heintzfrauen und Heintzmännern für ihr umfangreiches und umsichtiges Wirken zugunsten des Clubs Dank bekundet. Auch die besten Spielerinnen wurden geehrt. Anschliessend genossen die Teilnehmer das köstliche Abendessen in froher Runde, und bald waren die ersten Karten verteilt, die ersten Spiele im Gange. Der Bridgeclub Schaffhausen bietet regelmässig Einführungs- und Weiterbildungskurse an und freut sich auf neue MitspielerInnen. (S. M.)

Michael Läubli als Präsident bestätigt

An der 3. Ordentlichen Generalversammlung von Queerdum, dem lesbisch-wulven Verein aus der Region Schaffhausen, waren zwei Drittel aller Mitglieder und Mitfrauen zugegen. Ebenfalls anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter der nationalen Dachverbände LOS und Pink Cross sowie der Partnervereine Wilsch (Winterthur) und HOT (Thurgau). Sieben Neumitglieder aus den Kantonen Schaffhausen, Zürich und St. Gallen wurden aufgenommen. Die erfolgreiche Jahresrechnung wurde durch den wiedergewählten Kassier Gerhard Läubli präsentiert und von der Generalversammlung abgenommen. Ebenso wiedergewählt wurde das Vizepräsidium, welches Alexandra Wachter innehat. Der bisherige Aktuar Ronny Bien hat seine Mandate abgegeben und übergab diese den neu gewählten Peter Rüegg als neuem Aktuar sowie Dominik Gwerder für den Posten als Webmaster. Ronny Bien wird künftig nur noch eine Charge im Bereich Medienbetreuung ausüben, was auch von der Generalversammlung entsprechend angenommen worden ist. Der Leiter der Arbeitsgruppe, Daniel Flachsmann, wird neu ebenfalls in den Vorstand eintreten. Der bisherige Vereinspräsident Michael Läubli gab bekannt, dass er zum letzten Mal das Präsidium führen wird. Er wird in einem Jahr aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl bereitstehen. Auch er wurde als Präsident bestätigt.

Der Fokus im vierten Vereinsjahr wird einerseits auf das Stadtfest Schaffusia'11 gelegt, welches vom 24. bis 25. Juni 2011 in der Munotstadt stattfinden wird. Zuvor wird eine Delegation von Queerdum an der Euro Pride in Rom die Schweiz vertreten. Queerdum geniesst sowohl regional wie auch national einen hervorragenden Ruf als einer der aktivsten lesbisch-wulven Vereine in der Schweiz und ist durch den unermüdlichen Einsatz weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die Mitglieder kommen in den Genuss von diversen Vereinsaktivitäten. Auch ist der Verein zuständig für Coming-out-Fragen und setzt sich für die Rechte der Homosexuellen ein. (r. b.)